

die Heimleiterin dem Partei-Veteranen Genossen Franz Cyranek zuriefen, der dort als Gesprächspartner aufgetreten war, bedeutete mehr als nur ein Abschiedsgruß. Es enthielt neben dem aufrichtigen Wunsch nach Fortsetzung dieses Gesprächs auch die Achtung vor

der Persönlichkeit des Gastes, die Anerkennung seines kampf-erfüllten Lebens. Der Wunsch nach Fortsetzung des Gesprächs drückte auch das Vertrauen aus, das die Jugendlichen ihren Gästen und in ihrer Person unserer Partei entgegenbrachten.

Auf die Aussprache kommt es an

Vielleicht wäre der Schöpfer des Films von dem Inhalt und Verlauf der Aussprache nicht ganz befriedigt gewesen. Schließlich wurde nicht darüber diskutiert, wie gut die eine Szene geglückt und ob die andere eventuell verbesserungswürdig sei oder welche schauspielerische Leistung der Darsteller besonders hervorzu-

heben wäre. (Obgleich auch das interessant sein kann.) Über den Film selbst wurde eigentlich kaum gesprochen, er war nur Anregung, Ausgangspunkt. Das Gespräch war vielmehr eine Fortsetzung des Films, es führte ihn in unsere heutige Zeit und war damit ein Beweis für die Qualität des Films. Aber dieses Ergeb-

nis wäre ohne die Diskussion nicht zustande gekommen. Und das ist die Lehre dieses Gesprächs und anderer Veranstaltungen. Geringe Kenntnisse über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und auch das geringe Wissen um unsere gegenwärtige Politik hinderten einen Teil der Jugendlichen daran, selbständig Verbindungen vom Film zur heutigen Lage in Deutschland herzustellen. Der Wert des Films wächst also, wenn wir seine bewußtseinsbildende Wirkung und die individuelle Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Films nicht dem Selbstlauf überlassen, sondern durch Diskussionen über die darin aufgeworfenen politischen Probleme zielgerichtet fördern.



Der DEFA-Film „Solange Leben in mir ist“ zeigt den Kampf Karl Liebknechts und der deutschen Linken gegen Militarismus und Imperialismus

Foto: DEFA/Brandt